

Einige Anmerkungen zur traditionellen Elchjagd

in Nord Värmland (Schweden)

...mehr als die Jagd nach einer Trophäe

Värmland liegt im nördlichen Bereich von Südschweden mit einer Fläche von 17.586 qkm ist es größer als Thüringen und etwas kleiner als Rheinland-Pfalz. Von der Einwohnerzahl her, 278.313 Einwohner, ist Värmland etwa so groß wie Krefeld oder Chemnitz.

Die Finnskogenregion nördlich des Hovfjälletgebirges ist im 17. Jhd. von Finnen besiedelt worden, die sich auf den Anhöhen niederließen und die Flußauen und die trockenen Anhöhen landwirtschaftlich nutzten. Die ausgesprochen nährstoffarmen Böden konnten aber seine Bevölkerung nur teilweise ernähren. Fischfang und die Jagd waren für die Ernährung unerlässlich. Erst seit den 50er Jahren ist der Elchbestand in diesem Gebiet sprunghaft angestiegen. Man kann sagen, das mit der Zahl der in die Städte auswandernden Bevölkerung, die Zahl der Elche steigt. Mittlerweile sind die Verbisschäden, die durch die Elche in

den Forsten entstehen, ein echtes Problem für die Waldbesitzer geworden. Die Jagd auf Elche hat sich in dieser Region in einer besonderen Form entwickelt.

Der Beginn der Elchjagd im Oktober ist ein großes gesellschaftliches Ereignis, an dem alle Beteiligten mit großer Freude teilnehmen. In den Jagdgenossenschaften findet die Elchjagd immer als Gesellschaftsjagd statt.

In vielen Jagdgenossenschaften beginnt die Elchjagd mit einem Ball am Wochenende. Ab Montag sieht man eine Woche lang nur noch Jäger mit roten Mützen durch die Wälder fahren. Man braucht aufgrund der

ausgesprochen schwierigen Bodenverhältnisse in den Wäldern immer ein Team um die Elche bergen zu können.

Der wahrscheinlich größte Unterschied zwischen den värmländischen und den „kontinentalen Jägern“, ist der,





Wäldern rund um Gammelby in der Nähe von Torsby sagen, so, wie ich sie erfahren habe. Die Wilddichte bezogen auf Elchwild ist recht hoch, für schwedische Verhältnisse, aber nicht zu vergleichen mit heimischen Wilddichten.

dass die „kontinentalen Jäger“ immer erst versuchen würden, die Trophäe zu bergen, während die värmländischen Jäger immer erst das Fleisch bergen und dann entscheiden, ob sie wegen der Trophäe noch einmal den Weg in den Wald zurücklegen würden. In der nach heutigen Gesichtspunkten landwirtschaftlich uninteressanten und wirtschaftlich armen Region hat die Elchjagd nach wie vor sehr große Bedeutung für die Fleischbeschaffung.

Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, als sei ich der große Elchjäger, aber die Erfahrungen, die ich seit 1997 bei der Elchjagd sammeln konnte, haben mich bewogen einige Dinge, über die man sich im klaren sein sollte, zu erklären, bevor sich jemand entschließt, zur Elchjagd nach Nord Värmland (Schweden) zu fahren. Ich kann nichts über die Elchjagd allgemein, sondern nur über die Elchjagd in den

Während bei uns Wilddichten in Stück/ 100 ha angegeben werden, so spricht man in Nord Värmland von einer Wilddichte bezogen auf Elchwild von ca. 8-10 Elche/ 1000 ha. Das von den Jagdleitern Bo Strömwall und Göran Westby bejagte Revier hat eine Größe von ca. 6.500 ha. Rein rechnerisch ergibt sich somit ein Elchbestand von ca. 52- 65 Elchen auf dieser Fläche. Freigegeben sind für diese Fläche von Jahr zu Jahr unterschiedlich 20-30 Erwachsene Elche und Kälber unbegrenzt frei. Die Jagd wird mit ca. 20-25 Jägern in Form von reinen Riegeljagden durchgeführt. Definition der Riegeljagd laut „Die Jägerprüfung“ von Dr. R. Blase:

„Bei der Riegeljagd, die auf Rotwild (nur im Notfall), Schwarzwild oder Füchse (im Gebirge auch auf Gamswild) gemacht wird, muss es ganz **leise zugehen!** Am besten wird gar nicht angeblasen. Man vergleicht die Uhrzeit und weiß dann, wann die Treiber angehen. **Die Haupt- und Rückwechsel bzw. Pässe werden nur mit wenigen Schützen unter gutem Wind besetzt.** Es ist die beste Jagdart auf Füchse. Beim Drücken laufen die Treiber mit dem Wind.“

Einige revierkundige **Treiber gehen still** und ohne freilaufende Hunde durch das Treiben, wobei sie **nur ab und zu husten oder einen Ast knicken.** Das Wild kommt dadurch auf den bekannten Wechsellern dem Jäger vertraut und nicht flüchtig.“

Zur Riegeljagd auf Elche möchte ich ergänzen: Die Jagd funktioniert nur im Team!
Die landschaftlichen



Bedingungen und die Tatsache, dass ein ausgewachsener Elch lebend ca. 350- 500 kg wiegt und von seiner Größe mit einem Pferd zu vergleichen ist, erfordern einiges Umdenken beim Vergleich mit heimischen Jagden und Jagdarten.

Gewichtsangaben in Schweden beziehen sich immer auf das Schlachtgewicht, das heißt auf das Gewicht des Wildkörpers ohne Decke und Kopf. Kälber haben ein



Schlachtgewicht von ca. 60 – 80 kg, Jungbullen und Jungkühe von ca. 150- 180 kg und ausgewachsene Stücke von ca. 190- 230 kg.

Ein Befahren des Waldes zum Zwecke der Wildbergung ist in unseren Breiten häufig nur eine Frage des Fahrzeuges z.B. eines entsprechenden Geländewagens oder eines Traktors.

Der Wald in Nord Värmland besteht aus Sand, Moor und Wasser- bzw. Sumpflöchern, durchzogen von Findlingen jeder Größe. Obwohl in Schweden in den letzten Jahren Wald auch gepflanzt wird, lassen sich Pflanzreihen wie bei uns, aufgrund der Bodenbeschaffenheit nicht erkennen. Die Pflanzenabstände sind von vornherein so gewählt, dass ein Durchforsten bis zur Ernte des Holzes nicht stattfindet. Es ist somit nur begrenzt möglich, Maschinen für die Bergung der geschossenen Stücke einzusetzen.

Grundsätzlich besteht die Möglichkeit mit dem Hundeführer zu gehen.

Die Wahrscheinlichkeit einen Elch zu sehen wächst dadurch sehr, aber bevor man ein Stück schießt, ist immer der Blick auf die Revierkarte erforderlich, um sicher zu sein, das Stück auch bergen zu können.

Die Elchjagd in Schweden dient nur für ausländische Jagdgäste zu Erlegung des „dicken Bullen“. Für die Schweden steht die Fleischgewinnung ganz klar im Vordergrund. Vor jedem Schuss muss klar sein, dass man das Stück auch bergen kann.

Wie oben schon erwähnt ist Elchjagd Teamarbeit. Der Teamgeist zeigt sich wenn es um das Bergen der Stücke geht. In anderen Ländern ist es sicher üblich, dass sich andere Leute als der Schütze um das Versorgen und Bergen des Wildes kümmern. In Schweden beteiligen sich alle Jäger, soweit erforderlich, an der Bergung der Stücke. Die Jagd endet mit dem Einsetzen der Dunkelheit, d.h. die Bergung der Stücke muss bis dahin abgeschlossen sein.

Die Stände sind so ausgewählt, dass man an bekannten Pässen ange stellt wird. Sehr viele Stände befinden sich direkt an den Wegen, an





Die Sicht in den Wäldern beträgt häufig nicht mehr als 10- 20 m. Ein Schuss durch die Äste ist selbst auf kurze Entfernung sehr riskant. Ein Fehlschuss oder ein Krankschuss auf 10- 20 m ist daher keine Seltenheit und kommt auch bei bekannt guten Schützen häufig vor.

Moorflächen oder auf Winter- und Traktorwegen (Rückeschneisen). Die Elche ziehen, wenn sie vertraut kommen, gern auf freien Flächen und Wegen, geraten sie durch Hunde oder Hundeführer unter Druck flüchten sie durchs dichte Unterholz. Dass der Elch, wenn er von einem Hund gehetzt wird, über ein Moor oder auf einem Traktorweg zieht, ist nahezu auszuschließen. Einen sicheren Schuss auf einen flüchtigen Elch anzubringen ist fast unmöglich.

Elche ziehen, selbst wenn sie hochflüchtig sind im Vergleich zu Schwarzwild fast geräuschlos. Auf dem weichen Untergrund hört man keine Äste knacken oder ähnliches. Es kommt nicht selten vor, dass der Elch auf einmal 10- 15 m hinter einem steht, ohne dass man auch nur das Geringste wahrgenommen hätte.

Flüchtig schießen wie bei uns auf Schwarzwild ist sehr schwer, da man das Stück vor der Schneise gar nicht sieht, man kann nicht wie gewohnt mitschwingen und auf der Schneise fliegenlassen. Die Schneisen und Wege sind 5- 6m breit und der Elch läuft etwa 5- 6 m/ sek. In einer Sekunde das Gewehr in einer für uns ungewohnten Höhe anzuhalten, mitzuschwingen, zu überholen und fliegenzulassen, führt meistens zu „Bumschüssen“ und somit zu Nachsuchen. Es ist bei der Jagd auf Elche - nicht wie bei der Jagd auf Schwarzwild - wichtig mit vielen Hunden und Treibern viel Druck auf die Elche zu machen.

Sichere Schüsse auf den Elch kann man nur anbringen, wenn der Elch beunruhigt wird und anfängt vertraut zu ziehen.

Mit den jagdlich gebräuchlichen Kalibern zwischen 7 und 9 mm gibt es fast nie ei-

nen Ausschuss. Nachsuchen verlaufen somit fast immer erfolglos. Die wenigsten Elche werden deshalb nur mit einem Schuss zur Strecke gebracht. Es ist außerordentlich wichtig darauf zu achten, den Elch nur zu beschießen, wenn man auch noch sicher einen zweiten Schuss antragen kann.

Selbstverständlich ist es durchaus zu verstehen, dass jeder seine Chance wahrnehmen will einen Elch zu erlegen, denn jeder hat schließlich eine Menge Geld dafür bezahlt, aber der auch bei uns geltende Satz: „Im Zweifel nie“ hat in Schweden mehr Bedeutung denn je. Zum einen sind die Hunde für Nachsuchen nicht sehr geeignet, zum anderen geht die Jagd erst weiter, wenn man sich davon überzeugt hat, dass eine weitere Suche erfolglos ist.

Das führt leicht dazu, dass für alle aus dem Team, ein halber Jagdtag verloren ist, durch einen leichtfertigen Schuss.

Derartige Leichtfertigkeiten geben den Schweden oft Anlass zu behaupten, ausländische Jäger - vor allem deutsche und österreichische Jäger - seien keine guten Jäger, weil sie alle ohne Verstand nur auf den „dicken Bullen“ jagen.

17. KR